

Brief von Otto Lilienthal an Marie Squire [geb.: Lilienthal; Schwester Otto Lilienthal's]
in Neuseeland
handschriftlich, Auszug, undatiert

Original: in Familienbesitz
Transkription veröffentlicht in „Otto Lilienthal's Flugtechnische Korrespondenz“
Otto-Lilienthal-Museum Anklam 1993

Frühjahr 1885

Liebe Marie!

Wir waren vorigen Sonntag in Frankfurt a./O. und haben uns Thereses [Therese Lilienthal, Cousine] Heim angesehen, und da gab Therese uns diesen Brief zur Spedition. Leider hast Du in letzter Zeit wenig geschrieben, so daß ich nicht weiß, ob die Adresse gut stimmen wird. Wir wollen doch ja das 14-tägige Schreiben fortsetzen.

An Gustav kann ich keine Briefe mehr abschicken, denn in seinem letzten schrieb er, daß er keine Briefe mehr erhalten könnte, weil er im Mai dort abfährt. Ich habe Gustav auf die Seele gebunden, daß er vor der Heimreise noch einen Abstecher nach Neuseeland macht, um mir nach eigener Anschauung über Dich zu berichten. Dem alten Burschen wird es mit Deinem Fortgang in Melbourne jetzt zu einsam. Er ist wieder chambre-garnie gezogen, und das gefällt ihm natürlich nicht. Da mein Geschäft so flott geht und viel abwirft, kann es Gustav hier natürlich auch nicht schlecht gehen. Ich habe die Hoffnung, daß ich und Gustav in einiger Zeit so weit sein werden, daß wir uns irgendwo ohne ein bestimmtes Geschäft niederlassen können und uns mit allerhand Erfindungen beschäftigen, so namentlich auch mit dem Fliegen. Hierdurch ist natürlich zunächst nichts zu verdienen und man muß von seinen Zinsen leben. Das ist so ungefähr das Ideal, auf das wir lossteuern werden. Die Versuche auf dem großen Brachfelde hinter Charlottenburg, bei denen Du auch geholfen hast, werden dann vielleicht auch zu Ehren und Geltung kommen.

An Deinen Mann möchte ich die Bitte richten, daß er nicht zu lange in Neuseeland bleibt und bald wieder nach Europa zurückkehrt. Du wärest gewiß auch damit einverstanden. Wenn wir nur Gustav hier erst glücklich unter die Haube gebracht hätten. Die Wäschekiste hast Du nun doch glücklich anwenden können. Ich freue mich doch, daß Du Dich verheirathet hast. Heirathen ist nun einmal die Bestimmung des Menschen. Es muß aber doch nicht so leicht sein, denn all die alten Junggesellen unserer Bekanntschaft zeugen davon. Therese macht keine Anstalten, sich zu verheirathen, und hat sich in Frankfurt ordentlich eingemietet. Sie besitzt eine Wohnung mit feinen eigenen Möbeln, eine nette Schulstube und alles, was dazu gehört. Der Besuch Frankfurts war mir sehr interessant. Es ist doch hübsch, daß Therese es durch Fleiß und Mühe soweit gebracht hat, daß sie ihr eigenes Heim gründen konnte. Therese fühlt sich auch ganz glücklich. Die einsamen Abende werden durch Privatstunden junger Kaufleute verscheucht. Frankfurt hat übrigens so schöne Umgebung wie Potsdam.

Wir leben hier außerordentlich gemüthlich mit unseren Kindern, die prächtig gedeihen. Der Winter ist in Berlin auch ganz nett. Der Berliner Sommer läßt aber viel zu wünschen übrig, und deshalb werden wir wohl gelegentlich Berlin den Rücken kehren. Seit September bin ich Mitglied der Singacademie, und das hat mir und Agnes schon manchen netten Abend verschafft. Wenn wir erst drei Kinderchen haben, wird Agnes auch wohl mitsingen. Agnes ist insofern schlecht dran, als sie keine Damenbekanntschaften hat. Das kommt davon, daß die Herren der Bekanntschaft hier alle unverheiratet sind.

Nun, liebe Marie, lebe recht zufrieden und glücklich. Ich glaube, Du wirst Dich als Frau recht gut machen und ähnlich so werden wie unsere Mutter war. Ich freue mich diebisch auf den Augenblick, wo ich Dich mit einem Nest voller Kinder einst wiedersehen werde. Aber das Schreiben vergiß ja nicht.

Mein Junge [Otto Lilienthal, geb. 1879] kann nun schon schreiben, obwohl er erst nächstes Jahr in die Schule kommt. Das nächste Mal sollst Du auch einen Brief von ihm erhalten. Agnes sitzt am Fenster und näht Kinderzeug; sie läßt Dich vielmals grüßen.

Mit besten Grüßen für Dich und Deinen Mann

verbleibe ich in alter Liebe

Dein Bruder

Otto